

Eupen, xx. September 2020

Ergebnisprotokoll der Sitzung vom 05.09.2020 der Bürgerversammlung zum Thema „Pflege“

Vorbemerkung 1:

Zur Erinnerung: der genaue Titel des Diskussionsthemas lautet: „Pflege geht uns alle an!
Wie können die Pflegebedingungen für Personal und Betroffene verbessert werden?“

Vorbemerkung 2:

Die Teilnehmer haben folgende Unterlagen erhalten:

- Die angepasste Tagesordnung der Sitzung;
- das Ergebnisprotokoll der Sitzung vom 7. März 2020;
- ein Ausdruck des Vortrags von Patrick Laschet, Marienheim Raeren;
- die Abschrift der Addenden des Sektorenabkommens 2019-2023 vom 15. Mai 2019, vereinbart am 9. Juli 2020 in Bezug auf die Gehaltsanpassungen im Pflegesektor;
- die Wiedergabe des Tagesordnungspunktes: Meine Vision: „Was wünsche ich mir für die Pflege in 10 Jahren“ - Abschrift des Fotoprotokolls.

Vorbemerkung 3:

Während der gesamten Sitzung waren zwei Wissenschaftler anwesend (Rebecca Gebauer und Hadrien Macq), die für die Auswertung der Bürgerversammlung zuständig sind. Sie verteilen einen zweiten Fragebogen, den sie im Laufe der Sitzung wieder einsammeln.

Tagesprogramm

1. Allgemeine Informationen
2. Rückblick auf die Corona-Zeit
3. Kurze Auffrischung der Bürgerversammlung vom 7. März 2020
4. Praxisdialog mit Vertretern der Arbeitgeberseite
5. Praxisdialog mit Vertretern der Arbeitnehmerseite
6. Auswertung der Versammlung und Vorbereitung der nächsten Sitzung(en)

Es folgt ein Protokoll zu den einzelnen Tagesordnungspunkten.

1. Allgemeine Informationen

Die ständige Sekretärin berichtet, dass sechs Personen die Bürgerversammlung verlassen haben. Dies bedeutet, dass sich die Bürgerversammlung nun aus insgesamt 26 Personen zusammensetzt.

Darüber hinaus haben sich mehrere Personen für die heutige Sitzung abgemeldet. Es sind 19 Personen anwesend.

Weitere Informationen betreffen die Anwesenheitsliste, die wiederum auszufüllen ist, sowie die Richtlinien, die im Rahmen der Corona-Maßnahmen einzuhalten sind.

2. Mit dem Thema Corona verbinde ich? (Moderationsmethode Kartenabfrage)

Die Teilnehmer schreiben ihre Antworten auf Karten, die eingesammelt und an eine Pinnwand geheftet werden.



- ABSTAND
- APH-Bewohner isolieren war unmenschlich
- Kleinere Pflege-Einheiten (APH) wären vielleicht günstiger = sicherer

- Das Pflegepersonal noch wichtiger ist und Unterstützung braucht
- Körperliche und seelische Belastung
- Corona hat ALLES verändert, nicht nur die Pflege
- Nichts ist mit den Pflegekräften geschehen außer Applaus!
- CHAOS
- Schwierig, weil keine Behandlung im Krankenhaus möglich. Keine persönlichen Kontakte mit Kindern und Mutter im Altenheim.
- Belastung
- Mangel an Kommunikation
- Die Erkenntnis, dass regionale Lösungen nicht funktionieren!
- Erhöhter Arbeitsdruck bis Stress
- Neue Möglichkeiten
- Altes hinter sich lassen
- Es wurde ein größeres Bewusstsein für die Wichtigkeit des Pflegeberufs geschaffen.
- PSYCHOLOGIE
- Physisch >< psychisch
- (Körper) (Seele)
- ... große strukturelle Probleme vor allem in den WPSZ
- KLATSCHEN
- Corona hat Missstände stärker offenbart als das bisher bekannt war
- Sensibilisierung
- VERSAGT

3. Rückschau auf die Bürgerversammlung vom 7. März 2020

Der Moderator wiederholt die wichtigsten Punkte aus dem Sitzungsprotokoll vom 7. März anhand von Auszügen aus dem Protokoll. (siehe Anlage)

Darüber hinaus sind auch die Teilnehmer gebeten, ihre Anmerkungen zu machen:

- Menschen müssen besser auf die Rente vorbereitet werden.
- Corona hat die Grenzen aufgezeigt, die Pfleger kommen an ihre Grenzen. Man muss Normen verbessern und mit den Arbeitgebern Vereinbarungen treffen.
- Arbeitsplatzwechsel wegen Lohnerhöhung, Ungleichheiten, Lohnunterschiede innerhalb der Region
- Das Thema ist komplex – es gibt keine einfachen Lösungen.
- Die Bezahlbarkeit der Altersheime
- Unterschiedliche Systeme in der EU, Finanzierung durch die öffentliche Hand
- Finanzierung: warum müssen Personen, die 45 Jahre gearbeitet haben, auch noch Geld für das Altenheim ausgeben? Gefühl der Ungerechtigkeit.

Was können Bürgerversammlungen vorschlagen, was nicht sowieso schon auf dem Tisch liegt. Wo gibt es kreative Ansätze?

4. Praxisdialog Pflege – Arbeitgeberseite

Vortrag von Patrick Laschet, Direktor des Marienheims in Raeren

[Siehe Präsentation in der Anlage]

Herr Laschet stellt kurz sein Haus vor. Das Marienheim Raeren ist eine Stiftung, ein bürgerliches Altenheim, das den Bürgern der Gemeinde Raeren gehört. Patrick Laschet berichtet kurz über die Zeit im Corona Lockdown, in der die Pfleger, aber auch andere Arbeitskräfte im Marienheim an ihre Grenzen gegangen sind.

Wichtig sei die Berufung der Pflegekräfte.

Die Zuständigkeit für die WPZS (Wohn- und Pflegezentren für Senioren) sei komplett in Händen der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die Rahmenbedingungen seien also bekannt. Es gibt jährliche Geschäftsführungsverträge mit Vereinbarungen zu den Zielen.

Personen ziehen erst in ein WPZS ein, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Menschen ohne Unterstützungsbedarf dürfen nicht in ein WPZS einziehen. Es geht immer ein Vorgespräch mit Vertretern der Dienststelle für selbstbestimmtes Leben voran. Deshalb befinden sich in den Wohnzentren mittlerweile fast nur noch Bewohner mit hohem Unterstützungsbedarf. Das Durchschnittsalter der Bewohner liegt über 80 Jahre.

Das Angebot der Tagespflege ist aufgrund der Corona-Richtlinien für das ganze Jahr 2020 ausgesetzt.

Es gibt auch ein Angebot von Betreutem Wohnen, das gerne in Anspruch genommen wird. Eigenständiges Wohnen und gleichzeitige Nutzung von Serviceangeboten des WPZS bilden ein gutes Angebot.

Der Preis im WPZS wird mit der DG ausgehandelt und an den Index angepasst – er kann nicht ohne Prozedur abgeändert werden.

Die Einnahmen des WPZS bilden sich aus dem Tagessatz, den die Bewohner zahlen, und der Zuschussung durch die DG. Wer im Ausland privatversichert ist, muss neben seinen Bewohnerkosten auch die Dotation der DG selbst bezahlen und erhält diesen Betrag mit hoher Wahrscheinlichkeit von der Privatversicherung zurück.

Festzuhalten ist: Die WPZS erhalten seitens der DG mehr Geld als von den Bewohnern, um sich zu finanzieren, und dies reicht noch nicht aus.

Vernetzung erachtet Herr Laschet als besonders wichtig. Deshalb ist ein Praktikum aller Pflegehelfer im Marienheim vorgesehen. Laschet rät dazu, in der Schule bereits anzusetzen, um Personal zu finden.

Es gibt Schwierigkeiten Fachpersonal zu finden. Deshalb wird die Frage aufgeworfen, ob es immer Krankenpfleger sein müssen. Kann jemand mit einer anderen Ausbildung auch Altenpfleger sein?

Patrick Laschet hebt hervor, dass das Personal nach wie vor sehr motiviert ist. Dies sei besonders wichtig.

Zum Schluss seines Vortrags beantwortet Herr Laschet einige Fragen:

- Können Kurzaufenthalte auch als "Angstnehmer" vor dem Altenheim benutzt werden? 5% der Kapazität werden dafür reserviert.
- Sind die Zahlen vergleichbar mit denen aus deutschen Heimen? Ja in etwa.
- Gibt es Räte? Ja, für Bewohner und für Angehörige.
- Wer finanziert die Kosten, wenn der Senior diese nicht tragen kann? An erster Stelle die Angehörigen, danach das ÖSHZ.

Vortrag von Paul Kittel, Personaldirektor Sankt Nikolaus Hospital Eupen

[Siehe Präsentation in der Anlage]

Paul Kittel ist seit einem Jahr Personaldirektor im Krankenhaus Eupen. Er stellt seine Einrichtung kurz vor. Die Werte des Hospitals Eupen: Respekt, Vertrauen, Professionalität, Fortschritt werden in der Personalführung vermittelt.

Es gebe immer noch Initiativbewerbungen, aber dennoch habe man zu wenig junge Mitarbeiter.

Praktika erachtet Herr Kittel als wichtig. Neue Mitarbeiter müssen begleitet und die Teamarbeit gefördert werden. Ebenso muss eine gute Atmosphäre geschaffen werden und die Möglichkeit der fachlichen Weiterbildung.

Auf die Frage nach der administrativen Arbeit von Pflegern gibt er zu bedenken, dass Pflegedienstleiter in der Tat administrative Arbeit leisten müssen: Arbeitspläne erarbeiten usw. das ist eine ihrer Aufgaben.

Zur Bezahlung der Krankenpfleger erläutert Herr Kittel, dass hier die Deutschsprachige Gemeinschaft keine Zuständigkeit habe. Es gebe für ganz Belgien ein einheitliches Tarifsystem. Dies bedeutet, dass die von der Deutschsprachigen Gemeinschaft gewährte Anpassung der Löhne für Pflegekräfte nicht auf das Krankenhauspersonal anwendbar ist. Mehr Lohn gibt es nur bei Beförderungen in eine höher gestellte Funktion und nach Dienstalter. Die Normen sind national festgelegt.

Paul Kittel macht auf das Projekt „Vierteldrehung/quart de tour“ aufmerksam. Das Projekt versucht, die Pflegekräfte zu entlasten, indem bestimmte Aufgaben von anderen Personalmitgliedern ausgeführt werden (Beispiel: Essen servieren, Abräumen ist kein Pflegejob und kann auch von anderen ausgeführt werden.)

Genau wie im WPZS spielt auch das Unterhaltspersonal eine wichtige Rolle.

Rundtischgespräch mit den Vertretern der Arbeitgeberseite

Die Teilnehmer der Bürgerversammlung geben nach den Vorträgen ihre Eindrücke und Überlegungen in die Runde. Es entsteht ein reger Austausch.

Hier die Ideensammlung:

- Künftige Arbeitnehmer motivieren: es ist ein großes Problem, dass Schüler oftmals noch keine Ahnung von der Berufswelt haben – Schulen sollen die Berufsbilder besser erläutern – die Berufsorientierung muss gefördert werden. Infos in den Schulen, Praktika usw.
- Wie kann man die Kräfte in der Region halten? Anreize schaffen.
- Wie kann man das Ehrenamt stärken? Nachwuchs finden für das Ehrenamt.
- Jugendlichen einen Stups geben mit Projekten im Bereich der Pflege, aber auch darüber hinaus. Nicht nur Werbung machen in der Schule, sondern auch konkrete Projekte starten. P. Laschet berichtet in diesem Zusammenhang von „sozialen Tagen“ der PDG und das KAE. Praktika von Schülern sind vorgesehen und wichtig. Eine Pflegekraft im Marienheim ist als Praktikumsbegleiter bestimmt.
- Pflegehelfer über RSI oder MG – aber Säuglingspflege oder Altenpfleger. Die Spezialisierungen sind getrennt und es gibt keine Brücke von einem zum anderen Bereich.
- Krankenpfleger sind in Belgien sehr gut ausgebildet aber diese Ausbildung ist akademisch. Das qualitative Niveau in Belgien ist hoch. Das hohe Niveau in der Ausbildung spiegelt sich leider nicht in den Gehältern wider. Viele Ostbelgier trauen sich den Bachelor nicht zu und gehen deshalb nach Deutschland und machen eine Ausbildung. Also Überlegung ins Unterrichtswesen bringen, ein anderes Angebot zu entwickeln.
- Auch das Krankenhaus ist daran interessiert, Jugendliche anzusprechen. Aber die Gesetzgebung ist strikt. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen keine Pflēgetätigkeiten ausüben, auch zu ihrem eigenen Schutz. Die duale Ausbildung, also eine Lehre im Krankenhaus ist noch nicht möglich. Es könnte eine Piste sein. Die unterschiedlichen Systeme und die Grenznähe erschweren es, Studenten zu finden. Eine Lehre käme der Problematik entgegen, weil diese nicht so hoch angesetzt ist.
- Stärkung des Ehrenamts, in den WPZS aber auch in der häuslichen Pflege. Wie kann man die Leute motivieren, dabei zu bleiben. Ehrenamt baut sich langsam auf und sollte professionelle Pflege nicht ersetzen. Es soll entlasten. Auch hier ist eine gute Begleitung vorgesehen. Im Marienheim gibt es einen Mitarbeiter, der die Ehrenamtlichen hauptberuflich begleitet.

Wichtig: alle Aspekte sollen menschbezogen betrachtet werden. In der Zeit von Corona ist dies noch einmal sehr deutlich geworden. Die menschliche Seite wird oft zu kurzgefasst. Der Mensch steht im Fokus. Dies muss festgehalten werden. Empathie – Begleitung, gesellschaftliche Anerkennung usw. sind wichtig.

Vergütung in WPZS: zuständig ist die DG. Es gibt leichte Unterschiede zwischen den Gehältern der Krankenpfleger in WPZS und Krankenhaus. Es gab Tarifverhandlungen 2020, die nicht erst 2022 umgesetzt werden sondern bereits 2020. Pflegehelfer verdienen ab dem 01.09.2020 im Schnitt 18% mehr. Dies führt auch zu Spannungen, weil die Krankenpfleger nur 2% mehr erhalten. Paradox: ein Pflegehelfer verdient im direkten Vergleich zum Krankenpfleger nur noch 50 Euro weniger. Das Studium von 4

Jahren wird nicht mehr belohnt. Die DG wollte Zeichen setzen, dass Pflegehelfer wichtig sind.

Betreutes Wohnen: fast wie zuhause aber Service vom WPZS. Es gibt Pläne, dieses Konzept auszubauen.

4. Praxisdialog mit Vertretern der Arbeitnehmerseite

Organisiert wird ein Austausch in Kleingruppen mittels eines Wandelgangs zwischen fünf Informationsständen:

1. Pflege in Wohnstrukturen (keine Anwesenheit)
2. Pflege in Krankenhäusern (G. Lenges, A. Aachen)
3. Pflege zuhause (C. Lejoly, B. Hermann)
4. Ausbildung und Beruf des Krankenpflegers (C. Keutgen - Ausbilder, Chavet - Auszubildende)
5. Ausbildung und Beruf zum Pflegehelfer (C. Hohn - Ausbilderin, M. Hensgens - Auszubildende)

[Fotoprotokoll in der Anlage]

Rundtischgespräch mit den Vertretern der Arbeitnehmerseite

- Bessere Bezahlung

Entlastung durch IT:

- Krankenpfleger: administrative Arbeit ist zeitintensiv, Entlastung, praktikable Software für eine geringere Zeitaufwendung
- Einheitliche Software für alle Pflegebereiche (Krankenhaus, häusliche Pflege usw.) und Möglichkeit des Zugriffs auf eine Datenbank.
- Eingabe durch Krankenpfleger gewährleistet Nachvollziehbarkeit. Diese Aufgabe abgeben heißt auch Verantwortung abgeben – Krankenpfleger sehen das als schwierig an. Es ist darüber hinaus gesetzmäßig nicht erlaubt.

Ist das Ausbildungsniveau zu hoch? Antwort sind die Pflegehelfer. Früher war man nach zwei Jahre Krankenpflegestudium Krankenpfleger. Das gibt es so nicht mehr.

Stichwort für Empfehlungen:

- Ab 3. Studienjahr Bezahlung vorsehen, weil Praktikum immer grösser wird. Attraktivität dadurch erhöhen. Ähnlich der Lehre. Anreiz.
- Rahmenbedingungen eines Krankenhauses: kleinere KH aufgrund der Vergütung der Interventionen haben Vorteile. Basisfinanzierung von kleineren KH ist wichtig. Föderale Kompetenz
- Bewusstseinsbildung, dass Pflege wichtig ist. Das Berufsbild wertschätzen. Gesellschaftliches Problem. Vergütung und Rahmenbedingungen verbessern.

[Ausführungen Cornelia Keutgen zur Verdeutlichung der Unterschiede zwischen dem Studium in Belgien und in Deutschland

In Deutschland ist der Werdegang zum Krankenpfleger eine berufliche Ausbildung. In der Zeit erhält man selbst eine Ausbildungsvergütung, die zurzeit je nach Region und Krankenhaus bei etwa 1.300 Euro liegt. Die Krankenpflegeschule ist dem Krankenhaus angegliedert. Der Arbeitgeber ist das Krankenhaus. Dieses organisiert auch das Praktikum. Das Land pumpt Geld in die Ausbildung. Ausbildung weniger generalistisch,

ab dem 2. Studienjahr entscheidet man sich zwischen Altenpflege, Kinderpflege oder Krankenpflege. Ausbildung dauert 3 Jahre. Beginn möglich ab 10. Schuljahr. Es gibt keine klare Tätigkeitsliste. Krankenpfleger in Deutschland dürfen gewissen Tätigkeiten nicht ausüben. Infusionen usw. machen in Deutschland Ärzte.

In Belgien ist die Ausbildung ein Studium, das nach dem Abitur angegangen wird. Studenten müssen Studiengebühren von 450 Euro zahlen. Das Studium ist eine generalistische Grundausbildung von 3 bis 4 Jahren. Eine EU-Richtlinie gibt 4600 Stunden an Ausbildung vor. Die Tätigkeitsliste von Krankenpflegern ist gesetzlich geregelt und beinhaltet auch medizinische Tätigkeiten.

Deutschland lockt belgische Pflegekräfte mit Prämien.]

[ausführliche Präsentation in der Anlage]

4. Auswertung der Versammlung und Vorbereitung der nächsten Sitzung(en)

Auf die Nachfrage des Moderators nach dem Wunsch nach zusätzlichen Informationen wird angemerkt, dass man ausreichend Informationen gesammelt habe, um sich an die Redaktion der Empfehlungen zu machen. Es gebe reichhaltigen Input.

Angemerkt wird dennoch, dass noch nicht alle Seiten angehört wurden, die im finanziellen Bereich eine Rolle spielen, Krankenkassen beispielsweise, aber auch Betroffene, Patienten, Angehörige.

Es wird beschlossen, ein Redaktionsteam einzusetzen, das der Bürgerversammlung eine Entwurfsskizze vorlegen soll. Zum Redaktionsteam melden sich: Dieter Konopka, Rachel Drouven, Georges Heck, Bernadette Aussems, Alfred Kriescher, Mechthilde Neuens, Angela Pierseaux, Dagmar Salber, Petra Goffaert
Das Redaktionsteam trifft sich am Mittwoch, 9. September, 17.30 Uhr in Sitzungssaal 3 des Parlaments.

Die nächste Sitzung der Bürgerversammlung findet am Samstag, 12.09. im Parlament statt. Zur Tagesordnung steht die Vorstellung des Entwurfs der Redaktionsgruppe und die Erarbeitung der Texte in kleinen Gruppen.

Der Moderator schlägt eine Prüfung (peer review) der Empfehlungen durch Experten an, bevor die Empfehlungen endgültig verabschiedet werden. Dafür ist als letzte Sitzung der Samstag, 19.9. reserviert. Auch diese Sitzung findet im Parlament statt.

Suche nach Mitgliedern des Bürgerrates

Didier Lejeune, ausgelostes Mitglied im BR, stellt die Aufgaben des BR vor und wirbt kurz für einen Beitritt von Mitgliedern der Bürgerversammlung.

Es melden sich nach Umfrage 16 Personen: Olivier Meyer, Rachel Drouven, Angela Pierseaux, Dieter Konopka, Marie-Louise Havet, Georges Heck, Joé Dhur, Raymund Roth, Jana Hendges, Mechthilde Neuens, Alois Hendges, Bernadette Aussems, Alfred Kriescher, Petra Goffart, Gerard Duyckaerts, Dagmar Salber (per Mail).

Der neue Bürgerrat wird am **Freitag, 9. Oktober um 18.30 Uhr** eingesetzt. Die Teilnehmer erhalten eine Einladung.